

# Die lebende Lüge

## Ich bitte nicht um Vergebung

Von Jeschi

### Kapitel 4: Die lebende Lüge

Zurück in Tokio lebte er das Leben, dass er vor einigen Tagen zurückgelassen hatte, als er kopflos zum Flughafen gerannt war, um Tala noch eine letzte Chance zu geben. Und er lebte dieses Leben gut. Versteckte seine zersprungene Seele hinter seiner kalten Maske und dachte nicht im Traum daran, jemals wieder sein Herz zu verschenken. Weder an Tala, noch an irgendwen anders.

„Wo warst du die letzten Tage?“, wollte Tyson wissen, als Kai plötzlich wieder bei ihm auftauchte und sein Team zum Training scheuchte.

„Weg,“ gab der Graublauhaarige nur wortkarg zurück und Tyson verzog den Mund zu einer Schnute, antwortete jedoch nichts darauf.

Es war Max, der fragte, wo genau er gewesen war. Aber Kai gab keine Antwort darauf. Was hätte er auch sagen sollen? Das er nach Moskau gereist war, um Tala zurückzugewinnen und bis auf eine unschöne Begegnung mit Bryan nichts gewonnen hatte?

Dazu besaß er noch immer zu viel Stolz.

„Weißt du, ich hätte dir gleich sagen können, dass Tala nichts mehr von dir will,“ meinte Ray plötzlich, der entweder Gedanken lesen konnte, oder aber Kais verbitterte Miene richtig zu deuten wusste.

„Immerhin hat er Schluss gemacht.“

„Du machst es dir ziemlich einfach, Ray,“ erwiderte Kai und sah den Chinesen wütend an: „Denn ich war es gewesen, der abgehauen ist. Und nicht Tala.“

„Ja, aber er hat mit dir Schluss gemacht!“, sprang Tyson dem Schwarzhaarigen nun bei und Kai sah in die Gesichter seiner Teamkollegen und wusste, was sie von Tala hielten und wie gern sie sahen, dass aus ihnen nichts geworden war.

Auf einmal überkam ihn ein gewisser Hass auf sie und er ballte die Hände zu Fäusten.

„Ihr solltet euch nicht in Dinge einmischen, die euch nichts angehen,“ raunte er und wandte sich abrupt ab.

Er wartete darauf, dass jemand auf seine Provokation eingehen würde, aber eine Antwort blieb aus. Kai schnaubte und startete Dranzer.

Während er einige Moves vollführte, um warm zu werden, spürte er die Blicke der Anderen in seinem Rücken.

Letztlich war es Max, der den Mund aufbekam: „Es tut uns Leid, Kai. Du hast Recht. Es geht uns nichts an, wir hätten uns nie einmischen dürfen.“

Außer einem ‚hm‘ erhielt der Blonde jedoch keine Antwort.

“Auch wenn wir Tala nicht mögen – wir hätten es dir gegönnt, Kai, ehrlich,” fügte Ray hinzu und Kai schloss kurz die Augen und sammelte sich.

“Wisst ihr was, ihr habt ja Recht. Ich war naiv und Tala ist ein Idiot. Und jetzt reden wir gefälligst nicht mehr davon!”, gestand Kai es sich erneut ein – und diesmal endgültig.

“Was steht ihr da noch so dumm rum? Macht euch warm!”

Bei jedem Klingen seines Telefons erwartete er, dass Tala dran sein würde.

Bei jeder Person, die sich nach ihm umdrehte oder seinen Namen rief, erwartete er, dass es Tala sein würde.

Natürlich war dem nicht so.

Als ein weiteres Jahr vergangen war, war Kai von sich selbst überrascht, dass er schon so lange ohne Tala aushielt und ihn überkam die fixe Idee, dass er Tala vielleicht nie richtig geliebt hatte, sondern sich immer nur etwas vorgemacht hatte, war doch der rothaarige Russe alles gewesen, was er besessen hatte.

Vielleicht hatte Tala genau das selbe schon vor Jahren erkannt und hatte ihm deshalb verkündet, nichts mehr mit ihm zu tun haben zu wollen.

Immer wenn Kai derartige Gedanken ergriffen, schloss er deprimiert die Augen und sah sein Leben vor sich, was er all die Jahre geführt hatte. War das alles nur ein Mittel zum Zweck gewesen, zum Schein, um sich vor der Realität zu verstecken?

*Vielleicht hätte ich noch länger solchen Gedanken nachgehungen, hätte mich Jahr um Jahr tiefer in diesen wirren Gedankenkreis gedrängt... Vielleicht, hätte sich nicht eines Tages alles geändert – absolut und abrupt.*

Als Kai an einem verregneten Aprilmorgen die Augen aufschlug, hatte er das dumpfe Gefühl, dass der heutige Tag anders werden könnte.

Er hatte das Gefühl, dass sich sein gesamtes Leben ändern würde.

Über drei Jahre lebte er nun schon in Abstinenz – und sein aufgewühltes Inneres gab ihm zu verstehen, dass es sich nun ändern würde.

Er sprang auf und schlitterte barfuss über seinen Holzboden. Doch der magische Moment wurde jäh zerstört, als er im Wohnzimmer zum stehen kam und sich eingestand, dass sich heute rein gar Nichts ändern würde.

Was auch? Würde es jetzt Klingeln und Tala würde ihm um den Hals fallen – so bald er die Türe öffnete.

Er lachte kurz und bitter, über sich selbst, ehe er entspannt in die Küche ging und Kaffee kochte.

Doch so sehr er sich auf zur Vernunft rief, das Gefühl blieb.

Als dann die Post endlich da war, ging er hinaus, holte die Rechnungen und die Zeitung und warf all das achtlos auf den kleinen, gläsernen Küchentisch.

Mit einer Kaffeetasse bewaffnet ließ er sich daran nieder und trank vom dem schwarze Gebräu, ehe er sich der Tageszeitung zuwandte.

Interessante Artikel standen darin allerdings nicht und auch der Sportteil fiel mager aus. Frustriert warf er die Zeitung von sich.

Jeden Morgen begann er gleich. Immer der selbe Ablauf – Kaffee kochen, Kaffee trinken, Zeitung lesen, duschen.

Wenn er aber keine Zeitung zu lesen bekam, saß er nur trostlos am Küchentisch und trank murrend seinen Kaffee.

Dann hatte er den gesamten Tag über schlechte Laune. Wenn das kein Grund war, die Zeitung für ihre mangelnden Artikel zu hassen!

Wütend riss er die erste Rechnung auf und als er den Betrag las, scheuerte er diese

mit zur Zeitung und es folgten noch einige Weitere, welche den Haufen Papier komplett machten.

Die letzten paar Briefe riss er gar nicht erst auf, sondern ließ sie gleich dem Rest folgen. Dann stand er auf und ging duschen.

Noch während das heiße Wasser sich über seinen Körper ergoss, ärgerte er sich maßlos über die vielen Rechnungen, Versicherungen und sonstigen Müll.

Er hatte zwar mehr als genug Geld, all das ohne Probleme zu bezahlen. Aber es kam ihm vor, als würden all diese Briefe ausgerechnet heute zu ihm ins Haus flattern, nur um ihn zu ärgern. Und dass ärgerte ihn wirklich!

Vor allem, da der letzte Brief eine Mahnung gewesen war, hatte er doch vergessen, dass Geld für sein Flugticket nach Russland zu überweisen.

Mussten ihn denn sogar schon die Rechnungen an Tala erinnern?

Um sich auf andere Gedanken zu bringen, drehte er den Wasserhahn kurzerhand auf kalt und ließ das eisige Wasser über seinen Körper brausen, eher aus der Dusche stieg und sich in ein weiches Frottéhandtuch hüllte.

Kurze Zeit später trat er angezogen wieder in die Küche und schmierte sich halbherzig ein hartgewordenes Brot, welches er mit zur Arbeit nehmen würde.

Er hatte zwar keine Lust auf Brot, aber es schmeckte wohl immer noch besser, als das widerliche Kantinenessen, mit dem die BBA sie quälen wollte.

Ein Blick auf die Uhr bestätigte ihn in der Vermutung, dass er spät dran war, also schnappte er sich noch einen Apfel, den er auf dem Weg essen musste und war im Begriff die Wohnung zu verlassen, als ein Brief auf dem Tisch seine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Langsam ließ er den Apfel sinken und das nervöse Gefühl nahm wieder Besitz von ihm.

Auf den ersten Blick unterschied sich der Brief nicht von den anderen.

Es war ein schlichter weißer Umschlag, darauf stand in japanischen Lettern seine Adresse.

Aber wenn er genauer hinsah, fiel ihm zuerst auf, dass die japanischen Schriftzeichen ziemlich krakelig geschrieben waren, überhaupt handgeschrieben und nicht maschinengedruckt.

Er stürzte zum Küchentisch und hob den Brief an sich, besah sich den Poststempel und ihm kam es vor, als würde sein Herz einen Moment lang aussetzen.

Er riss den Umschlag auf und zog dessen Inhalt hervor.

Und dann ließ er sich zurück auf einen Stuhl fallen und starrte eine ganze Zeit lang nur auf das Geschriebene, blickte ewig lange auf die kleinen, sauberen kyrillischen Buchstaben, saugte jedes winzige Detail der Handschrift auf, die er nur zu gut kannte. Es gab wohl nur einen Menschen, der so einfach schrieb und dessen Schrift dennoch so besonders aussah, zumindest für ihn.

Und wohl auch nur, weil er sie vermisst hatte, genauso, wie er die dazugehörige Person vermisst hatte.

"Tala."

*Ich habe nicht lange überlegt, ob ich den Brief lese oder einfach wegschmeiße. Natürlich las ich ihn sofort. Doch was ich da las, tat mir weh, unendlich sehr.*

*Tala schrieb mir, wie enttäuscht er von mir war, dass ich ihm nie zugehört hatte. Er schrieb, dass ich ihn nie hatte erklären lassen und ihm somit jede Chance auf Hilfe*

verwehrt hatte.

Und dann erzählte er mir, was er mir schon so lange hatte erzählen wollen.

Davon, dass Boris Leute ihn geschnappt hatten. Ihn erpressten, für sie zu arbeiten, weil sie mir sonst etwas antun würden. Dass er deshalb keine Beziehung zu mir gewollt hatte, aus Angst, sie würden ihre Drohung wahr werden lassen. Er hatte gewollt, dass ich mich in Sicherheit brachte. Und versuchte ihm zu helfen.

Doch da ich einfach gegangen war, ohne all das je zu erfahren, habe ich ihn auch nie retten können.

Irgendwann hatte er dann wohl eingesehen, dass es so am Besten war und er hatte Bryan gebeten, mir zu sagen, dass er einen neuen Freund hatte und weggezogen war. Obwohl dem gar nicht so war.

Ich hätte gerne noch weiter gelesen, aber es ging nicht mehr. Tränen standen mir in den Augen und machten blind.

Ich wischte sie energisch weg, um die letzten Sätze lesen zu können:

*"Ich habe lange gehofft, dass du es irgendwie erfährst und mir hilfst, auch wenn du dich dann in Gefahr gebracht hättest. Aber irgendwie war ich auch froh, dass du es nicht getan hast, weil ich dann zumindest wusste, dass du in Sicherheit bist, Kai.*

*Jetzt weiß ich, dass ich bald sterben werde und hoffe, dass du wenigstens eine einzige Träne um mich weinst, auch wenn ich dich damals verletzt habe.*

*Doch wenigstens kann ich mit dem ruhigen Gewissen sterben, dass es dir gut geht. Und das du jetzt alles weißt!"*

*Es folgte kein Wort des Abschieds. Der Brief hörte einfach auf. Und mit ihm, so erschien es mir, mein Leben.*

Kai ließ den Brief sinken und Tränen bahnten sich einen Weg über seine Wange.

All die Jahre hatte er Tala unrecht getan.

All die Jahre hatte er ihn umsonst gehasst, dafür, dass er ihn verlassen hatte.

Nun schien ihm das Herz zu brechen und die Angst um Tala wuchs.

Was nur meinte der Rothaarige damit, dass er bald sterben würde? Kai biss sich auf die Lippen und las noch einmal den Brief. Aber eine Antwort auf seine Frage fand er nicht. Langsam stand er auf und traf eine Entscheidung!

*Ich hatte ihm immer vorgeworfen, mich nicht zu lieben. Nun musste ich feststellen, dass ich mich selbst belogen hatte. Ich hatte ein Leben gelebt, bestehend aus einer einzigen Lüge!*